

Monumental, kraftvoll und grandios

Endrik Baublies, 17.12.2018 - 17:50 Uhr

LZ + LA - 18.12.2018



Ein kraftvoller Auftritt in der Lahrer Stiftskirche: der Chor der Kantorei, Solisten und das Collegium musicum unter der Leitung von Hermann Feist mit dem Paulus-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy Foto: Baublies Foto: Lahrer Zeitung

Die Kantorei, das Orchester des Collegium musicum sowie Solisten haben das Paulus-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy am Sonntag in der Stiftskirche aufgeführt. Die grandiose Inszenierung bekam entsprechenden Applaus.

Lahr. Der unbekannte Autor der Apostelgeschichte ist ein begnadeter Erzähler. Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 bis 1847) verwendete in seinem Paulus-Oratorium von 1836 viele Passagen der Übersetzung nach Martin Luther. Auch das machte das Werk zu einem besonderen Hör-Erlebnis. Die Solisten, der Chor, das Orchester und die Orgel, die Dorothee Schäfer-Renno spielte, ergaben ein überzeugendes Ganzes.

Dass der Verfasser mit diesem Werk alles andere als ökonomisch umgegangen ist, wie Bezirkskantor Hermann Feist im Programm samt den Liedtexten erklärte, tat der Inszenierung keinen Abbruch. Das Gegenteil ist der Fall gewesen. Da alle Zuhörer – die Kirche war voll besetzt – die Texte auch lesen konnten, wurde deutlich, was der Komponist mit diesem gewaltigen Oratorium ausdrücken wollte. Mendelssohn hat viel aus der spannend geschilderten Apostelgeschichte mit der Musik und den Begleittexten wiedergegeben. Die äußerst komplizierte Theologie des Paulus, die man in seinen Briefen findet, hat er dabei unterschlagen. Einige Episoden, die eher die Person des Völkerapostels illustrieren, fehlen ebenso.

Nach der Ouvertüre des Orchesters setzte die Handlung mit dem Christenverfolger und Bürger Roms, Saulus von Tarsus, ein. Nach der Steinigung des Stephanus sowie den ersten beeindruckenden Solodarbietungen der Sopranistin Hanna Feist, des Tenors Bernhard Gärtner und des Bassisten Cornelius Leenen tritt Saulus selbst erst im zwölften Stück der insgesamt 45 Teile des Oratoriums auf. Er wütet gegen die Christen und zieht mit seiner Schar gen Damaskus. Im ersten Teil war die Bekehrung des Saulus vor Damaskus ein absoluter Höhepunkt des an starken Auftritten nicht gerade armen Oratoriums. Viola de Galgóczys kräftige Altstimme warnt Saul, dass "der Herr die Seinen nicht vergesse". Die eigentliche Szene, das Licht, das den Saulus vor Damaskus blendet, steuerte Gärtner bei. Der Dialog des

Saulus mit Jesus gehörte dem gesamten Chor, ebenso die Botschaft an den gewandelten Paulus: "Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du zu tun hast."

Der Wechsel zwischen allen Solisten, dem Chor, der Orgel und dem Orchester war so dramatisch, wie es der Erzähler der Vorlage sicher gemeint hatte. Der Choral, als Paulus in Jerusalem einzog, um das Wort des Herrn zu predigen, war orgiastisch und grandios.

Der zweite Teil erzählt vom Wirken des Apostels Paulus. Eine Steigerung erfuhr das Oratorium noch am Ende. Paulus ist am Ziel. Der Chor bezeugt: "Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir sollen Gottes Kinder heißen." Eine andere, nicht weniger gut inszenierte Besonderheit, waren die vielen verschiedenen Stimmen: des Chores, der Solisten und der Instrumente. Anhand der Stimmen im Oratorium bekamen die Figuren Paulus, Barabbas und Ananas hier tatsächlich ein Gesicht.

Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy hat mit dem Paulus-Oratorium (drei Stunden Spielzeit mit Pause) kein typisch romantisches Werk geschaffen. Mendelssohn hatte sich für die Wiederaufführung des fast ganz in Vergessenheit geratenen Johann Sebastian Bachs eingesetzt. Im Oratorium gibt es deutliche Bezüge zu Bach, Händel und Mozart. Das machte aus einem spannenden griechischen Text, einer genialen deutschen Übersetzung und der ausufernden Schöpfung Mendelssohns ein äußerst gelungenes Werk.

Wenn das Tutti die Kirche beben lässt

BZ - 18.12.2018

Von [Juliana Eiland-Jung](#) Di, 18. Dezember 2018 [Lahr](#)

Die Kantorei an der Stiftskirche erhält begeisterte Ovationen für die Interpretation von Mendelssohn-Bartholdys Paulus-Oratorium.



• Dirigent Hermann Feist trieb das Collegium musicum und seinen leidenschaftlich singenden Chor zu Höchstleistungen an. Foto: Wolfgang Künstle

LAHR. Felix Mendelssohn-Bartholdys Paulus-Oratorium wird – zumindest von Laienchören – längst nicht so häufig aufgeführt wie die Händel- oder Bach-Oratorien. Dabei war das über zweistündige Werk im Jahr der Uraufführung 1836 ein Publikumserfolg. Mit den stimmig eingearbeiteten, bekannten Chorälen bietet sich zudem ein leichter Zugang zu dem nicht ganz leicht zu interpretierenden und zu verstehenden Oratorium.

Die Kantorei an der Stiftskirche Lahr unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Hermann Feist hat sich dennoch an das Riesenwerk gewagt, das neben großem Chor und vier Solisten ein volles Sinfonieorchester plus Orgel verlangt. Die Bestuhlung in der Stiftskirche wurde eigens umgedreht, so dass der imposante Orgelprospekt für die Zuhörer zum Bühnenbild wurde. Am Ende applaudierten die meisten Zuhörer stehend. Diese Anerkennung war absolut gerechtfertigt, denn der Gesamteindruck des hervorragend agierenden Collegium musicum und des bis zum Schluss engagiert und leidenschaftlich

singenden Chores war hervorragend. Dazu kam ein Solistenquartett mit Hanna Feist (Sopran), Viola de Galgoczy (Alt), Bernhard Gärtner (Tenor) und Cornelius Leenen (Bass), das keine Wünsche offenließ. Vor allem Leenen, Mathematik- und Musiklehrer in Ettenheim, überzeugte durch klare, direkte Intonation. Die Vergebungsbitten-Arie "Gott, sei mir gnädig" wird zu einem Höhepunkt des Konzerts. Leenen klagt und jammert nicht, sondern bittet demütig und innerlich bewegt. Genauso direkt treffen die beiden Männerduette ins Herz. Diese leisen Töne sind ein publikums-psychologisch wie musikalisch gekonnt eingesetzter Kontrast zum gewaltigen Tutti-Klang mit Paukenwirbeln, viel tiefem Blech und Orgelunterstützung, der immer wieder den Kirchenraum beben lässt.

Die Handlung schildert die Bekehrung des Christenverfolgers Saulus zum Apostel Paulus. Oft wird das Werk biografisch gedeutet, war doch Mendelssohn-Bartholdys Familie erst eine Generation zuvor zum Protestantismus konvertiert. Doch tiefer greifen die Parallelen zu Passion und Auferstehung, schildert Mendelssohn doch eindringlich die Verführbarkeit des Menschen durch Ausgrenzung und Gruppendynamik, die zunächst Stephanus und später Paulus verfolgen. Im "steiniget ihn" klingt nicht von ungefähr das Bach'sche "kreuziget ihn" an. Und im Jubelchor "Der Erdkreis ist nun des Herren" eine österliche Freude über den neuen Menschen Paulus, nachdem er "drei Tage nicht sehend war und aß nicht und trank nicht".

Was hat das alles mit dem Advent zu tun? Mit dem Adventslied "Wachet auf, ruft uns die Stimme" leitet Mendelssohn schon seine Ouvertüre ein, Christus als Licht und Friedensbringer ist das zentrale Motiv. Weihnachten kann kommen.